

Mamma Mia!

Londons Hit-Musical bietet auch am Broadway unbeschwertes Vergnügen

von **Didier C. Deutsch**

Kurz bevor ich ins Winter Garden Theatre ging, fragte mich jemand: "Wann warst Du eigentlich zum letzten Mal hier?". Das war vor 18 Jahren, zur Premiere des Andrew-Lloyd-Webber-Phänomens 'Cats'. Damals vermutete kein Mensch, dass das Katzen-Musical so lange laufen würde, und jede Spekulation in einer solchen Richtung hätte nur abfällige Kommentare hervorgerufen. Dennoch kann man wohl voraussagen, und das völlig ohne herablassend klingen zu wollen, dass 'Mamma Mia!', der neueste Untermieter im Winter Garden, es keine 18 Jahre aushalten wird...

Nicht dass es eine schlechte Show wäre. Im Gegenteil – dieses lose Bühnenabenteuer, das mit Songs von Björn Ulvaeus und Benny Andersson ausgestattet ist, den kreativen Köpfen der Achtziger-Jahre-Popband Abba, erweist sich als wesentlich unterhaltsamer und ansteckender als man ursprünglich geahnt hatte. Aber trotzdem bleibt es ein unwichtiges, kleines Musical. Andererseits könnte gerade seine Geringfügigkeit ein Trumpf in Zeiten wie dieser sein, wo alle Welt verzweifelt nach einer netten, harmlosen und vor allem erfreulichen Abendunterhaltung sucht.

Als Erfindung von Catherine Johnson, Andersson und Ulvaeus bedient sich 'Mamma Mia!' einer Handlung, die sich bereits mindestens einmal als nützlich erwiesen hat, nämlich im Film 'Buona sera, Mrs. Campbell' aus dem Jahr 1968. Gina Lollobrigida spielt darin eine Italienerin, deren aufeinanderfolgende Affären mit drei amerikanischen G.I.s gegen Ende des zweiten Weltkriegs mit einem Kind ohne Vater enden. Das Drehbuch stammte von Melvin Frank, Regisseur des Films, sowie von Denis Norden und Sheldon Keller – obwohl diese drei es auf jeden Fall verdient hätten, denn die Handlung ist im Grunde die gleiche, werden sie aber nicht als Ideengeber des Musicals aufgeführt.

Zwanzig Jahre bevor die eigentliche Handlung beginnt, hatte Donna Sheridan, die ehemalige Leadsängerin einer Gruppe namens "Donna and The Dynamos", während ihres Urlaubs auf einer kleinen griechischen Insel nacheinander Affären mit drei Männern: mit Harry, Bill und Sam. Nach-



'Mamma Mia!'
Louise Pitre (Donna; Mitte) und Ensemble

dem sich Donna dort niedergelassen hat, bekommt sie eine Tochter, die sie Sophie nennt und die ihren Vater nicht kennt. Als Sophie zu Beginn des Musicals Heiratspläne hegt, möchte sie nach alter Tradition von ihrem Vater zum Altar geführt werden. Sie stöbert im Tagebuch ihrer Mutter, erfährt von der Existenz der drei Männer, die Donna damals kannte und schickt aus einer Eingebung heraus Einladungen an alle drei – sie ist überzeugt, ihren Vater zu erkennen, wenn er vor ihr steht.

■ Die Handlung ist also ziemlich dünn, aber Buchautorin Catherine Johnson gelingt es immerhin, den roten Faden so zu stricken, dass er spannend genug ist, das Publikum über die zwei Stunden mitzureißen, nach denen die Geschichte ihr absehbares Ende findet. Nicht ganz so vorhersehbar ist die Art und Weise, mit der die Songs in

die Handlung eingewoben wurden – die eleganten Tricks, mit denen der Dialog in einige der bekanntesten Abba-Hits mündet (wie "Dancing queen", "Honey, honey", "Knowing me, knowing you", "Super trouper", "Take a chance on me", "The winner takes it all" und noch ein Dutzend andere). Sehr viel Spaß entsteht in diesem Musical aus dem Wiedererkennen der Songs und der Feststellung, wie gut (oder wie schlecht) sie in die Handlung integriert wurden. Manchmal funktioniert das wunderbar glatt, aber manchmal wird die Pointe bis zum albernsten Extrem überspannt.

Da die Songs schon von vornherein als wenig gehaltvolle Beispiele der gängigen Popkultur bekannt sind, stellen sie wenig Anforderungen an den Intellekt – deshalb ist 'Mamma Mia!' im Endeffekt nichts als eine groß aufgemachte, fröhliche Feel-good-Show, die sich selbst nicht allzu ernst nimmt und nur gut unterhalten möchte. Die eingängigen, melodiereichen Songs ergeben zusammen mit der einfachen Story einen Abend, der in Phyllida Lloyd's forscher Regie und in Mark Thompsons bunten und fantasievollen Bühnenbildern völlig unangestrengt dahinfließt. Leider schrauben einige kleine Kritikpunkte die Freude an diesem Abend ein wenig herunter – so sind zum Beispiel die Figuren nur oberflächlich entwickelt, was im Fall der drei schlecht charakterisierten und austauschbaren potenziellen Väter wirklich nachteilig wirkt. Und für ein Musical, dessen Songs fast durchgehend Disco-Nummern sind, erscheint es umso

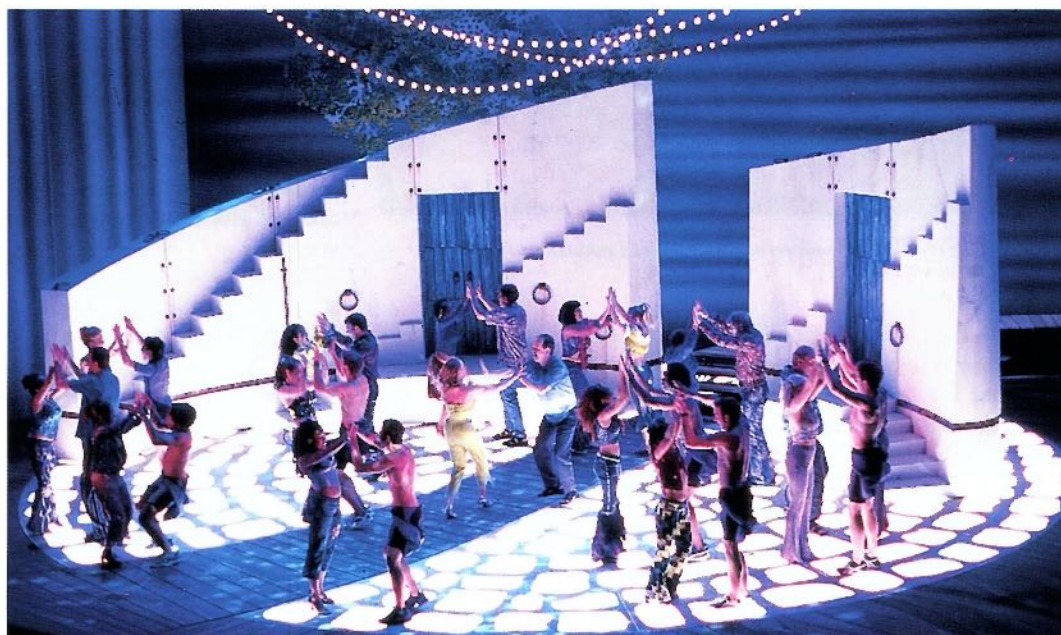


Foto: J. Marcus

'Mamma Mia!'

schlimmer, wenn *Anthony van Laasts* Choreografie so unbedeutend und erfindungslos aussieht. Man wünschte sich, dass ein erfahrener Broadway-Choreograf mal ordentlich Schwung in diese Tanznummern brächte...

■ Die Kanadierin *Louise Pitre*, die hier ihr Broadway-Debüt gibt, singt die Rolle der Donna mit einer erstaunlichen Beltstimme. Hervorragend unterstützt wird sie von zwei Broadway-Veteraninnen: *Karen Mason* als Tanya und *Judy Kaye* als Rosie beweisen bei jedem einzelnen ihrer Auftritte, was an Feuer in ihnen steckt. Obwohl sie als die Dynamos von Donnas ehemaliger Gesangsgruppe eigentlich überbesetzt sind, beherrschen sie jede Szene, in der sie erscheinen.

Donnas Tochter *Sophie* wird von *Tina Maddigan* gespielt, die durch die genau richtige Mischung zwischen mitreißender Jugend und betörender Unschuld eine bezaubernde junge Naive abgibt. Sophies Liebster ist *Joe Machota*: er sieht gut aus, aber sein Charakter bekommt leider wenig Gelegenheiten, großen Eindruck zu hinterlassen. Das Gleiche gilt für die drei in Frage kommenden Väter – *Dean Nolen* als Harry, *Ken Marks* als Bill und *David W. Keeley* als Sam. Sie haben wenig zu tun, müssen sich eigentlich nur an bestimmten Momenten des Abends zeigen und auf die frohen und traurigen Stimmungen von *Sophie* (und *Donna*) in ziemlich ähnlicher Weise reagieren.

Wie kann man also den Eindruck zusammenfassen, den 'Mamma Mia!' hinterlässt? Als Musical leidet die Abba-Show sicher darunter, dass sie ein ziemlich dünnes und seichtes Buch hat. Das aber wird vom blendenden Aussehen und der frechen Lebenskraft der vielen Songs wieder wettgemacht. All das fügt sich zu einer Aufführung, die voller Leben ist und letztendlich in angenehmer Erinnerung bleibt. Who could ask for anything more?

■ 'Mamma Mia!' – Musik / Texte: Benny Andersson und Björn Ulvaeus; zusätzliches Material: Stig Anderson; Buch: Catherine Johnson; Regie: Phyllida Lloyd; Choreografie: Anthony van Laast; Ausstattung: Mark Thompson; Licht: Howard Harrison; Musikalische Leitung: David Holcenberg. Darsteller: u.a. Louise Pitre (Donna Sheridan), Tina Maddigan (Sophie Sheridan), Karen Mason (Tanya), Judy Kaye (Rosie), Joe Machota (Sky), Dean Nolen (Harry Bright), Ken Marks (Bill Austin), David W. Keeley (Sam Carmichael). Broadway-Premiere: 18.10.2001, Winter Garden, New York; www.mamma-mia.com

Reaktionen der amerikanischen Presse:

“'Mamma, Mia!' ... is bland, hokey, corny, stilted, self-conscious and let's not mince words square. But in the hands of the director Phyllida Lloyd and her remarkably consistent crew and performers, these traits are turned into virtues, creating what is surely the canniest exercise in klutziness to hit Broadway.” Ben Brantley, *The New York Times*

“The Abba musical was flamboyantly worth the wait. 'Mamma Mia!' flies as tuneful as a lark and as smart as a cuckoo. It offers one of those nights when you sit back and let a nutty kind of joy just sweep over you.” Clive Barnes, *New York Post*

“Catherine Johnson's plot is entirely rudimentary merely a hook on which to hang the familiar Abba songs... The characters are all stereotypes with the exception of Donna, who occasionally gives us glimpses of an interior life. The dialogue is pedestrian, a way of getting from one song to another, except when it aims for humor, where it suggests low-grade Benny Hill.” Howard Kissel, *New York Daily News*

“'Mamma Mia!' is a triumph of product placement, in this case, the product being nearly two dozens songs by the Swedish pop group Abba. The musical ... is a cannily constructed homage to the thump-thump beat of late 1970s disco personified by those Scandinavian songsmiths Benny Andersson and Björn Ulvaeus.” Michael Kuchwara, *Ass. Press*

'Mamma Mia!'

Fotos oben jeweils v.l.n.r. Karen Mason (Tanya), Louise Pitre (Donna) und Judy Kaye (Rosie); zweites Foto von unten v.l.n.r. Ken Marks (Bill Austin), David W. Keeley (Sam) und Dean Nolen (Harry); Fotos unten v.l.n.r. Tina Maddigan (Sophie) und Joe Machota (Sky) sowie Louise Pitre (Donna)



Foto: J. Marcus

